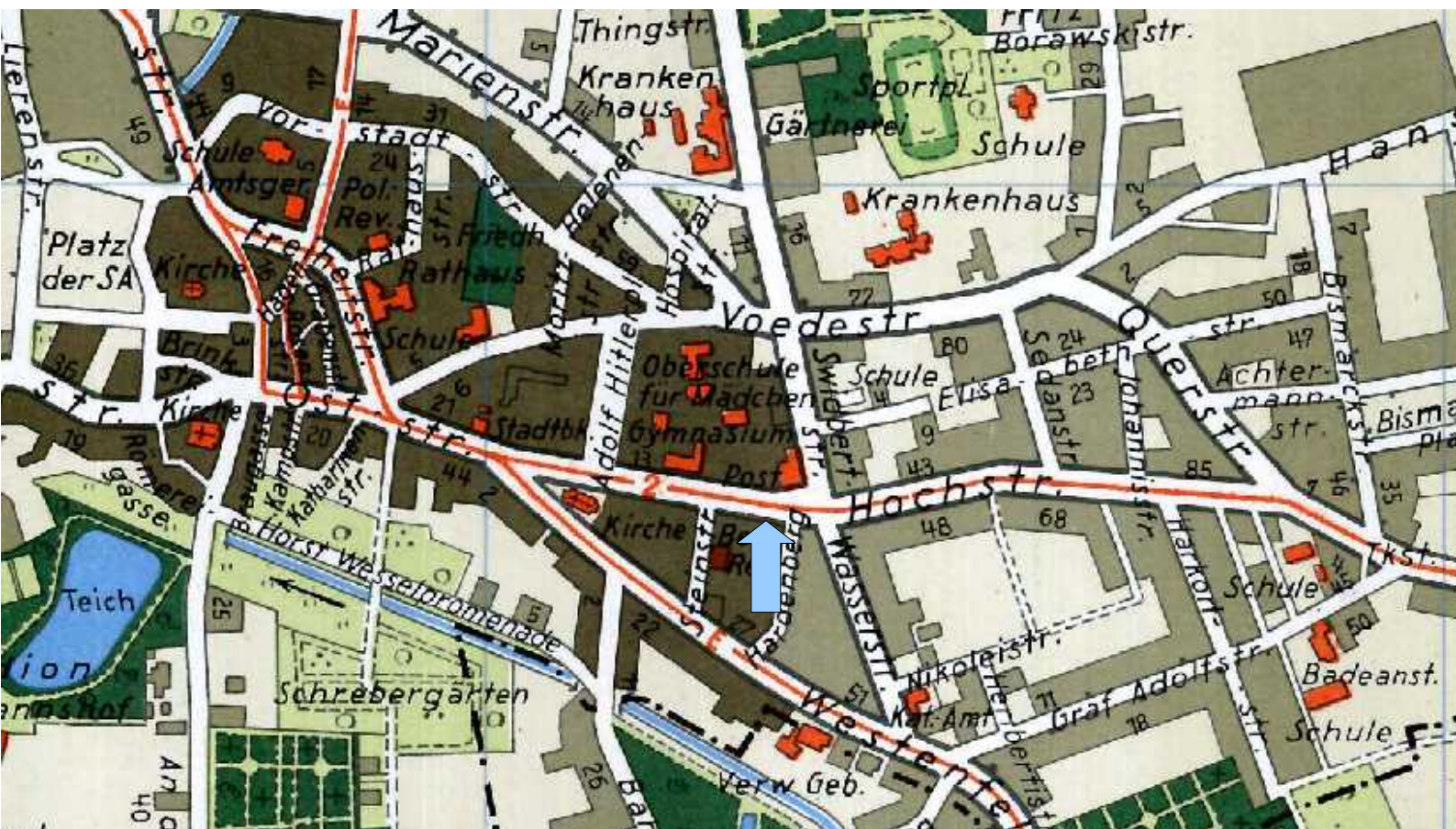


Wattenscheid 1939



Familie Fryda

In Wattenscheid lebten bereits seit mehreren Jahrhunderten Juden. Da sie einen Geleitbrief des Landesherrn brauchten, um sich niederlassen zu können, lässt sich schon ab 1450 die Anwesenheit von Juden nachweisen¹. Der jüdische Friedhof von Wattenscheid an der Bochumer Straße existiert mindestens seit dem 17. Jahrhundert². In Wattenscheid lebten bis zum 19. Jahrhundert nur wenige jüdische Familien. Als im Jahre 1846 die jüdischen Bürger Hausnamen annehmen mussten waren unter 1232 Wattenscheidern lediglich 64 jüdischen Glaubens.

Wattenscheid war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Industrialisierung stark gewachsen. Neben dem Anwachsen der Bevölkerung führte dies auch naturgemäß zu einer Ausdehnung der Stadt über die Grenzen der alten Freiheit hinaus. Die räumliche Entwicklung ging im Wesentlichen in Richtung Osten, von dem ehemaligen Stadtkern in Richtung auf die Heide zu. Wattenscheid hatte 1876 die Stadtrechte bekommen und erweiterte seine Infrastruktur massiv, z.B. durch den Bau des Amtsgerichts (1879) und des Rathauses an der Grabenstraße (1884), der späteren Freiheitstrasse, oder durch die Errichtung der höheren Stadtschule, des späteren Jungen-Gymnasiums, an der Hochstraße (1875). Wohnen in Wattenscheid 1871 noch 5074 Menschen, waren es 1875 schon 7956. Bis 1889 stieg die Zahl der Wattenscheider auf 18180, 1923 schließlich waren es 31217.

¹ Schulte, Eduard: Städtliche Geschichtsquellen Wattenscheids, Wattenscheid 1953, Seite 63-65

² Wilbertz, Gisela: Jüdische Friedhöfe im heutigen Bochumer Stadtgebiet. Bochum, Wattenscheid, Stiepel. Bochum 1988

Die Zahl der Juden in Wattenscheid nahm ebenfalls zu, stieg jedoch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht sehr stark. Im Jahre 1901 wohnten in der Stadt Wattenscheid 20735 Menschen. Es gab 11416 Katholiken, 9059 evangelische Christen, 36 Baptisten, 205 Juden und 19 „Dissidenten“ (Religionslose). Der überwiegende Teil der Wattenscheider Juden ging 1901 dem Kaufmannsberuf nach. In der Repräsentantenwahlliste der jüdischen Kultusgemeinde sind 22 Kaufmänner, ein Lederhändler, ein Arzt, zwei Klempner, zwei Viehhändler, drei Privatiers, vier Rentner, zwei Tagesarbeiter, drei Händler, ein Commis, ein Schuhwarenhändler, zwei Verkäufer, drei Metzger, ein Hausierer, ein Lehrer und ein Bergarbeiter genannt³.

Es verwundert nicht, dass sehr viele Wattenscheider, Nichtjuden ebenso wie Juden, zugezogen sind. Ein Beispiel für eine jüdische Familie, die im 19. Jahrhundert nach Wattenscheid zuzog, ist die Familie Fryda.

Salomon Fryda wurde am 15. März 1859 in Cuijk geboren. Die kleine Stadt liegt in Noord Brabant in den Niederlanden. Seine Eltern waren Johanna Kostman (geboren 1818 in Randwijk / Gelderland, gestorben 1890 in Dorsten / Westfalen) und Salomon Fryda (geboren 1820 in Veenendaal, gelegen in Gelderland zwischen Utrecht und Arnhem, gestorben 1858 in Randwijk)⁴. Die Familie schreibt sich in unterschiedlichen Quellen (und zu unterschiedlichen Zeiten) Frijda, Freida oder Fryda. Gesprochen klingen alle drei Schreibweisen gleich.

Spätestens seit 1881 wohnte und arbeitete Salomon Fryda in Wattenscheid. Aus Anzeigen in der Wattenscheider Zeitung geht hervor, dass er sich in der Frühzeit seiner Geschäftstätigkeit sowohl als Aufkäufer von Altmaterial als auch als Verkäufer von Hausrat betätigte. Im November 1881 verlobte er sich mit Rika Röttgen aus dem benachbarten Linden⁵. Ein Jahr später verlegte er sein Geschäft von der Rosenstraße zur Haidestraße 6 $\frac{3}{4}$ ⁶. In einer Zeitungs-Anzeige brachte er sein „Lager in Möbeln sowie Betten, Bettladen, Tischen, Stühlen, Oefen, Eisenwaren als Küchengeräthen [etc, etc.] zu auffallend billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.“⁷

Rika Röttgen und Salomon Fryda heirateten am 18. Januar 1882. Sie bekamen insgesamt sechs Kinder: Der Älteste, Emil, wurde am 6. Februar 1883 geboren. Ihm folgten drei Mädchen, Emilie („Milly“) 1885, Paula 1887 und Helene 1890. Danach folgten wiederum zwei Jungen, 1892 Otto und 1895 Walter.

Die Geschäfte von Salomon Fryda liefen scheinbar so gut, dass er in ein eigenes Geschäftsgrundstück und -haus investierte. Von der Stadt Wattenscheid erwarb er im Jahre 1889 ein bebautes Grundstück an der Hochstraße⁸. Im Februar 1894 eröffnete in einem Neubau an der Ecke der Hoch- und Friedrichstraße⁹ neben seinem

³ Stadtarchiv Bochum, Bestand Stadt Wattenscheid, Akte WAT 1173 „Repräsentantenwahlliste für den Vorstand der Kultusgemeinde“

⁴ Die Angaben zu den Vorfahren von Salomon Fryda verdanke ich dem niederländischen Familienforscher Dr. Louis H. Cohen

⁵ Allgemeine Wattenscheider Zeitung (AWZ), 29.11.1881

⁶ Die Wattenscheider Straßennamen und Hausnummern wurden mehrmals umbenannt. Aus der Haidestraße 6 $\frac{3}{4}$ wurde 1885 die Hochstraße 25, 1903 die Hochstraße 38

⁷ AWZ, 04.11.1882

⁸ Protokollbuch der Stadt Wattenscheid, Ratssitzung vom 09.05.1889: „ad 5 der Tagesordnung wurde ein Antrag der Stadtkassenverwaltung zur Kenntnis gebracht, wonach dieselbe für den Verkauf von 4 Besitzungen die Genehmigung erbittet, und zwar a) das Grundstück Flur 16 Nr. 126/25 nebst aufstehenden Gebäulichkeiten in der Gemeinde Wattenscheid, vermessen in der Größe zu 7 Are 77 qm zum Preise von 33.000 Mark an den Kaufmann Salomon Fryda zu Wattenscheid. Es sollen auf den Kaufpreis 5.000 Mark angezahlt und das Restkaufgeld gegen Verpfändung des verkauften Grundstücks durch Eintragung zur ersten Stelle im Grundbuche sichergestellt werden. Dieses Restkaufgeld soll mit 4 % verzinst und muß nach einer nach beiden Teilen freistehenden 6-monatlichen Kündigungsfrist ausbezahlt werden. Außerdem ist das Restkaufgeld mit jährlich 400 Mark abzuzahlen. ...“

⁹ Die Friedrichstraße wurde 1926 in Hardenbergstraße umbenannt. Das Eckhaus war damals die

Hausratgeschäft ein „Colonial- und Fettwarengeschäft“¹⁰. Dieses Geschäft ging aber schon im Herbst 1896 an H. Wunderling über¹¹ und Salomon Fryda konzentrierte sich auf sein althergebrachtes Geschäft. Im Dezember 1896 begann er den Ausverkauf, um sein Haus von Grund auf umzubauen¹². Bis November 1899 zogen sich die Bau- und Umbauarbeiten hin. Die Wattenscheider Zeitung berichtete schon vor der Eröffnung: „Den modernen Neubauten unserer Stadt hat sich wiederum ein imposantes, mit architektonischem Schmuck versehenes Gebäude, das Warenhaus des Herrn S. Fryda, Ecke Hoch- und Friedrichstraße, zugestellt. Herr Fryda hat sein altes Haus abgebrochen und von Grund aus neu gebaut. Bei dem Bau sind alle Neuheiten und technischen Vorteile der Jetztzeit benutzt. Das Erdgeschoß und die erste Etage, welche durch eine mächtige Treppe verbunden werden, sind als Verkaufsräume brillant ausgestattet, in welchen mächtige Schaufenster Licht spenden. Das Gebäude ist unstreitig eine Zierde unserer Stadt.“¹³ Am Tage nach der Eröffnung schließlich bemerkte die Zeitung: „Die Eröffnungsdekoration im Neubau des Herrn S. Fryda, welche gestern Abend stattfand, machte einen überaus günstigen und ansprechenden Eindruck. Während die 3 großen Schaufenster malerisch und mit Geschmack dekoriert waren, zeigte der Eingang eine Blumenhalle. Alle Verkaufsräume, welche sich durch 3 Etagen des imposanten Neubaus erstrecken, machen einen guten Gesamteindruck. Kurz, das ganze Geschäftshaus kann würdig in die Reihe der modernen Warenhäuser treten.“¹⁴

Salomon Fryda gehörte seit 1899 zu den Repräsentanten der jüdischen Kultusgemeinde¹⁵. Zur Silbernen Hochzeit der Eheleute Fryda berichtete die Wattenscheider Zeitung: „Unser ehrenwerter Mitbürger, der Kaufmann S. Fryda, feierte am gestrigen Tage mit seiner Gattin geborene Röttgen das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Zahlreiche Freunde, Nachbarn und Verwandte hatten sich zur Beglückwünschung eingefunden. Das geschätzte Paar hat eine gute Anwartschaft auf das goldene Hochzeitsfest.“¹⁶ In diesem Punkt sollte die Zeitung nicht Recht behalten, da Rika Fryda am 31. Dezember 1916 starb¹⁷. Salomon überlebte sie um viele Jahre. Er starb am 24. Februar 1929 in Wattenscheid¹⁸.

Die Firma Salomon Fryda war seit 1894 beim Amtsgericht in Wattenscheid eingetragen. 1922 traten die Kinder Emil und Helene als persönlich haftende Gesellschafter in die Firma ein. Auf Grund ihrer Heirat schied Helene 1924 aus der Firma aus und ihr Bruder Emil verbleibt neben seinem Vater als Gesellschafter in der Firma. Nach dem Tode von Salomon Fryda wurde die Firma 1930 aufgelöst und Emil Fryda alleiniger Inhaber.¹⁹

Noch während seiner Dienstzeit als Soldat verlobte sich Emil Fryda 1918 mit Betty Silbermann aus Meppen an der Ems²⁰. Im Dezember 1920 heirateten beide²¹. Im September 1921 wurde ihre Tochter Anneliese geboren²². 1927 erblickte ihr zweites Kind Hans das Licht der Welt²³.

Emil Fryda fühlte sich als dekoriertes Kriegsteilnehmer in Deutschland sicher und blieb

Hochstraße 21 und ist heute die Hochstraße 30 und 32 und Hardenbergstraße 2

¹⁰ AWZ, 13.02.1894

¹¹ AWZ, 05.11.1896

¹² AWZ, 01.12.1896

¹³ AWZ, 03.11.1899

¹⁴ AWZ, 25.11.1899

¹⁵ AWZ, 17.01.1899

¹⁶ AWZ, 21.01.1907

¹⁷ AWZ, 02.01.1917

¹⁸ AWZ, 25.02.1929

¹⁹ Staatsarchiv Münster, Signatur Amtsgericht Wattenscheid IV 9

²⁰ AWZ, 04.02.1918

²¹ AWZ, 06.12.1920

²² AWZ, 09.09.1921

²³ AWZ, 03.09.1927

deshalb auch in der NS-Zeit in Wattenscheid wohnen. Er führte das Geschäft, so lange es ging, weiter. Die Häuser Hochstraße 32 und Hardenbergstraße 2 wurden im April 1939 an einen Wattenscheider Metzgermeister verkauft²⁴. Die Familie Emil Fryda durfte laut Kaufvertrag bis zu ihrer geplanten Ausreise in der Wohnung bleiben, wurde aber trotzdem noch im Herbst 1939 in die Voedestraße 19 umgesiedelt. Die ehemalige jüdische Schule war zum sogenannten „Judenhaus“ umfunktioniert worden, in das alle noch in Wattenscheid wohnenden Juden zwangsumgesiedelt wurden²⁵. Am 11. Mai 1942 wurde das Ehepaar Fryda deportiert und kam noch im gleichen Jahr im KZ um²⁶.



²⁴ Stadtarchiv Bochum, Akte WAT D 62/2

²⁵ Stadtarchiv Bochum, Akte WAT 20/1 „Mietverhältnisse mit Juden 1939 bis 1941“

²⁶ Schreiben des Staatsarchivs Münster an Dorothea R. Bloch, Nichte von Emil Fryda; als Quelle wird die Akte Staatsanwaltschaft Dortmund 1361 genannt

Anneliese und Hans gelang im Dezember 1938 die Flucht nach Holland²⁷. Anneliese heiratete im Exil und hieß fortan Poppers mit Hausname²⁸. In den Niederlanden wurden die Geschwister Hans und Anneliese im KZ Westerbork interniert. Am 8. Februar 1944 wurden sie zusammen mit 1013 weiteren Gefangenen von Westerbork nach Auschwitz gebracht. Der Zug kam am 10. Februar 1944 in Auschwitz an. Am 30. Juni 1944 wurden beide in Auschwitz umgebracht.



Das Eckhaus Hochstraße 32 und Hardenbergstraße 2 wird heute durch ein italienisches Schnellrestaurant und eine Gastwirtschaft genutzt.

Die zweitälteste, Milly, verlobte sich 1924 mit Robert Brandt aus Berlin²⁹ und heiratete ihn später. Das Ehepaar blieb kinderlos. Sie kam in das Konzentrationslager Auschwitz und gilt seither als verschollen³⁰. Ihr Mann teilte ihr Schicksal.

Paula Fryda heiratete 1921 in Hamburg Paul Rothenburg³¹. Im September 1922 bekam das Ehepaar Rothenburg die Zwillinge Inge und Hans-Joachim³². Die gesamte Familie

²⁷ Schreiben des Staatsarchivs Münster an Dorothea R. Bloch

²⁸ Schreiben von Dorothea R. Bloch vom 28.12.1996

²⁹ AWZ, 23.02.1924

³⁰ Arnoldi, Udo, Halwer, Andreas, Schneider, Hubert: Gedenkliste Bochumer Opfer der Shoa Bochum. 1999

³¹ AWZ, 07.06.1921

³² AWZ, 02.10.1922

wurde deportiert und umgebracht³³.

Helene Fryda heiratete im Frühjahr 1923 Alfred Wallach aus Hamburg³⁴. Die Tochter Dorothea erfreute Anfang 1924 das Ehepaar³⁵. Die Familie entschied sich für eine Flucht aus Deutschland. Alfred Wallach hatte eine Schwester, die durch Heirat nach Amerika ausgewandert war und ihrem Bruder und seiner Familie zur Flucht verhelfen konnte, da sie und ihr Mann eine Bürgerschaft für die Familie Wallach übernehmen konnten. Für die Geschwister von Helene war aber keine Bürgerschaft zu bekommen³⁶. Helene Wallach starb 1959 in den USA. Ihre Tochter Dorothea Rika heiratete 1949 Ernest Bloch. Das Ehepaar bekam zwei Töchter.

Otto Fryda heiratete Rosel Rosenberger aus Karlsruhe. Das Ehepaar bekam die Tochter Erika. Ihnen gelang die Flucht nach England³⁷.

Walter Fryda ging als Kriegsfreiwilliger 1914 zum Militär und wurde 1915 zum Unteroffizier befördert³⁸. Im selben Jahr noch erhielt er, inzwischen zum Vizefeldwebel befördert, das Eiserne Kreuz³⁹. Mit Kriegsende engagierte sich Walter Fryda für den Arbeiter- und Soldatenrat in Wattenscheid. Hier wurde er offensichtlich bereits mit dem Antisemitismus konfrontiert. In der Wattenscheider Zeitung erschien folgende Anzeige: „Laut Beschluß des hiesigen Soldatenrates vom 13. Nov[ember] 1918 bin ich zu nachfolgendem Widerruf verurteilt: Die Beleidigung gegen den Offizier-Stellv[ertreter] und das Mitglied des Soldatenrates Walter Fryda nehme ich mit Bedauern zurück. Gleichzeitig widerrufe ich meine Äußerung gegen das Judentum. Heinr[ich] Tepe.“⁴⁰ Walter Fryda heiratete 1924 Elly Sachsenhausen aus Danzig⁴¹. Beide lebten in Hamburg und bekamen die Kinder Horst und Peter. Der Familie gelang die Flucht nach Australien⁴².

Die Familie Fryda lebte keine zwei Generationen in Wattenscheid. An sie erinnern – bedingt - nur noch alte Postkarten von der Hochstraße, die den Namenszug an dem Geschäftshaus zeigen. Auch in alten Adressbüchern findet man Anzeigen der Firma. Hätte es keinen Judenhass gegeben, wären heute höchstwahrscheinlich noch Ur-Urenkel von Salomon Fryda in Wattenscheid ansässig und würden ihren Berufen nachgehen. So sind sie entweder nie geboren worden oder über die Welt verstreut. Ein Schicksal, das sie mit den anderen jüdischen Familien in Wattenscheid teilen.

Die Wattenscheider Juden mussten ein hartes Schicksal erleiden. In den Konzentrationslagern verschwanden 77 der 154 im Jahre 1932 noch in Wattenscheid lebenden Juden. Für diejenigen, denen die Flucht gelang, war es ein harter Neuanfang in unbekannter Umgebung.

³³ Gedenkbuch: Opfer d. Verfolgung d. Juden unter d. nationalsozialist. Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945 / Bearb. vom Bundesarchiv Koblenz...- Bd.1-2.- Koblenz: Bundesarchiv, 1986

³⁴ AWZ, 28.03.1923

³⁵ AWZ, 17.01.1924

³⁶ Gespräch mit Dorothea R. Bloch 1996

³⁷ Gespräch mit Dorothea R. Bloch 1996

³⁸ AWZ, 29.05.1915

³⁹ AWZ, 11.10.1915

⁴⁰ AWZ, 14.11.1918

⁴¹ AWZ, 07.03.1924

⁴² Gespräch mit Dorothea R. Bloch 1996 und Brief von Dorothea R. Bloch 28.12.1996

Die Stolpersteine für
Familie Fryda / Poppers
wurden von Gunter Demnig
am 31.5.2006 auf der
Hochstraße 32 in
Wattenscheid verlegt

